Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 5

Artikel: Nützliche Einrichtung der Feuerstätten

Autor: O.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Müzliche Einrichtung der Feuerstätten. Von Frn. O. S. . r.

Die Kunst zu sparen ist unter den ökonomischen Künsten nicht die geringste. Erspart ist so gut als gewonnen. Lehs ret die Leute weniger essen, sagte ein witziger Kopf, so könnet ihr der Säemaschienen entbehren. Ich schränke mich auf etwas ein das aussührbarer ist. Nur weniger Holz verbrennen will ich lehren, und dieses einzig durch die gute Einrichtung des Feuerheerdes und Ofens, und die forgfältige Achtsamkeit der Küchewärterinn.

Ich bin nicht gesinnet, mich in die Theorie des Feners und der Defen einzulaffen, fondern einfaltig zu erzälen, wie ich meine Feuerstätte eingerichtet habe, und wie wohl ich mich dabei befinde. Die Art konnte allgemein fenn, und ift es nicht. Ich überlaffe es vernünftigen Sausvätern, ob, und wie weit fie mir hierinn nachahmen wollen. Fols gende Grundfate werden indessen jedem als richtig einleuch-Jede hiße die vom heerd oder aus dem Ofen sich ungenügt vertheilt, ift ein wirklicher Verluft, eine Verschwendung des Holzes, wenn man also eine dkonomische Einrichtung der Feuerstätten treffen will, fo muß sie diesen Verlust so klein als möglich machen. Die wird demnach die beste seyn, wobei man zum gleichen Zweck das kleinste Feuer, folglich am wenigsten Holz braucht. Je mehrere 3wecke mit einem und eben demfelben Feuer erreicht wers den können, je vollkommener wird diese Ginrichtung senn.

Der Stubenosen wird von gehauenen und in das Feuer tauglichen Sandblatten, wo man sie haben kann, innwens dig aufgesetzt, die außere Bekleidung mit Kachlen kostbar oder gemeiner zu machen, sieht jedem frei. Bemeldte Sandblatten halten die Hitze weit langer als Ziegel, und

find auch dauerhafter. Die Seitenwände muffen aber doch nicht zu dicke, und die Decke nicht zu schwer senn, damit der Dfen nicht zu langwierig zu beigen sey. Den Boden fucht man aus einer großen und dickern Blatten ju verfertigen. Auf eine vernünftige Form des Ofens, daß er nemlich lang, und immendig gegen die Stube boch genug, und dabei nicht zu breit fen, kommt vieles an. Er muß von allen Seiten frei stehen, damit er seine Sige überal abgeben könne, und eben deswegen auch auf Füßen ruben. Das Feuer muß gerne darinn brennen, das ift einen guten Bug haben, und doch nicht seine hite ohne Wirkung durch den Rauchfang verfliegen laffen. Die Defen mit einem Auffat oder fogenannten Gupfenofen, wenn fie wohl gemacht find, erfüllen diese Absicht am besten. Die Gupfe muß zuvorderst am Ofen angebracht, mit dem Ofen in gutem Berhaltnif und nicht zu weit fenn. Das eiferne Dfenthurlein muß so eingerichtet senn, daß man ed, sobald das Holz in völligem Brand ift, schließen, und nur durch einen Schieber, oder ein kleineres langes und schmales Thurlein, das längst dem untern Rand der Ofenthure angebracht ift, ber Luft den nothigen Zugang laffen konne. Dieses nebst dem obern Zugloch bleibet allein offen, bis das Holz völlig abgebrannt ist, wo sodann alles verschlossen wird. In dem Ofen, besonders in dem hohern Auffatz deffelben, kann man ein sogenanntes Ofenrohr anbringen, das gang aus eisernem dickem Blech besteht, quer durch den Aufsatz geht, und gegen die Stube fich durch ein eifernes Thurlein ofnet. Auch macht man nur den Boden eines solchen Ofenrohrs aus einer dicken gegoffenen eifernen Blatten. Diefes Ofenrohr dient nicht nur dazu, daß durch daffelbe das Zimmer schneller erwärmt wird, sondern ed können auch Speisen darinn nicht nur gewärmt sondern auch gar gekocht werden. Man muß aber um des üblen Geruches willen verhüten, buten, daß nichts von der Brühe und kein Fett auf die eiserne Blatten falle, und zu dem Ende dieselbe mit reinem Flußsand, den man von Zeit zu Zeit erneuert, bestreuen, auch ist es gut, daß die Kochtöpfe in einer breitern leeren Schüsselstehen, damit wenn etwas übersließen sollte, solzches ausgefangen würde. Durch diesen Gebrauch kann in einer ländlichen Haushaltung Winterszeit viel Holz ersspart werden, denn wenn mit jeder Kochzeit nur ein klein Feuer in den Ofen gemacht wird, so wird damit zugleich eingeheißt und gekocht. Zudem kann auch noch daneben ein Kupserhasen angebracht werden, wo man immer heiß Wasser zu allerlei Gebrauch, und nach der Mahlzeit zu Reinigung der gebrauchten Gefässe hat. Man trist dieses besonders bei Beckenösen an.

In der Ruche sind überal beschlossene Kunstofen errichtet, die ebenfaus ganz aus gehauenen Sandblatten bestehen. Die Ginseplocher muffen zu bem Rochgeschirr, oder Dieses zu jenen wohl passend gemacht, oder mit eisernen Ringen die man hinlegen, und damit die Locher verkleinern kann geholfen werden, damit alles wohl geschlossen sen, und keine Hitze ungenützt verfliege. Die obere Blatte in der die Einsettlocher ausgehauen sind, wird mit Racheln oder mit Kupfer bekleidet, welches sowohl reinlicher aussieht, als die Blatte vor dem Zerspringen sichert, wenn sie etwa, da fie erhitt ift, benett werden follte. Das Feuer muß einen guten Zug haben, um die Rochgeschirre herum gleichsam cirkuliren, und nicht zurückschlagen; die vorderen Löcher mussen darum nicht zu hoch offen, und niedriger als die Rauchzüge senn. Der Rauchzug geht nicht gerade in den Rauchfang, sondern durch eine besondere Soble, welche wenig oder viel, nach Belieben, in die Stube reichet, und daselbst innwendig längst dem Feuerheerd eine Art Rebens ofen bildet, der aus Kacheln besteht, und beträchtlich wärmet. Frühling und Herbst ist dieser Nebenosen allein hin. länglich im Sommer kann die Hitze vom Küchenfeuer durch Schieber und Defnung gerade in den Rauchfang

abgeleitet werden.

Vermittelst dieser Einrichtung, welche seither Nachfolger gesunden hat, hab ich jährlich st. 14 Holzgeld erspart. Man rechne also jährlich st. 4 hinweg, für die besondern Unkosten der Feuerstätte, so hat man selbige zuverläßig bälder ersett, als diese wieder erneuert werden muß, und in dieser Zeit jährlich st. 10 erspart oder gewonnen. Ein Dorf welches 100 Kamine hat, würde mit jedem Jahr st. 1000 an erspartem Holz gewinnen, das unterdessen zu neuem Nutzen in den Waldungen fortwachsen könnte.

Die gute Einrichtung der Feuerstätten, und die Aufmerksamkeit auf die Dienstöden, daß sie das Holz nicht verschwenden, nicht mehr Holz auf einmal anlegen, als erforderlich ist, wozu ein hinlänglicher Vorrath von gutem dürrem leicht brennendem Holz gehört, unter welches man etwas weniger dürres, aber nie ganz frisches grünes mit Nuken verbrauchen kann, sind die besten Mittel, dem Holzmangel, über den viele Gegenden bereits klagen, und

ber andern in der Rabe drobet, kräftig zu steuren

Die offenen Feuerheerde oder Blatten, wie sie an einigen Orten im Gebrauch sind, verzehren eine Last Holz unnütz, besonders die großen Kessel, in denen man den Mastschweinen brühet. Wie viel Holz würde schon erspart, wenn diese eingemauert wären. An Orten wo Holzmanzgel vorhanden oder zu befürchten ist, sollte die Dorspolicei die Leute um des gemeinen Besten willen zur Holzspackunst zwingen, wenn sie nicht durch die Vetrachtung ihres eigenen Nußens dazu gebracht werden können.

Von Anpflanzung lebendiger Zäune. Von Irn. O. S. . . r.

So vortheilhaft und denomisch wohl eingerichtete Fenserstätten sind, eben so gewiß ist es, daß man eine beträchtliche Menge des besten Eichen Lerchen Lannen und Föhrenholzses ersparen könnte, wenn man sichs gefallen ließe, die so lange gewohnten schädlichen Holzzäune nach und nach abzusschaffen,